



Unter die Lupe genommen...

Der Augsburger Bezirksfrauenrat informiert

Thema: Frauenaltersarmut!

März 2017 / 1

Rente muss zum Leben reichen! Wir brauchen eine Wende – jetzt!

Für immer mehr Rentnerinnen wird der Ruhestand zum Unruhestand: 13 Prozent aller Minijobber in Schwaben sind Senioren.

Den Lebensunterhalt zu finanzieren wird immer schwieriger, da vor allem die Mieten und die Nebenkosten steigen und steigen. Viele Ältere können da nicht mehr mithalten. Das zeigt sich unter anderem daran, dass immer mehr Menschen in Schwaben auf Grundsicherung im Alter angewiesen sind. 2007 waren es noch 11 749, im Jahr 2015 bereits 15 899 Menschen. Das ist eine Steigerung um 26 Prozent. Und in Zukunft werden die Zahlen weiter steigen, wenn nicht ein dringend notwendiger Kurswechsel von Seiten der Politik eingeleitet wird. Um den Beitragssatz zur Rentenversicherung mit allen Kräften niedrig zu halten, wurde Anfang der 2000er Jahre beschlossen, das Rentenniveau und damit die Rente stufenweise bis 2030 auf 43% abzusenken.

Was bedeutet das?

Eine Krankenschwester, die 2.500 Euro verdient und 40 Jahre Vollzeit gearbeitet hat, bekäme heute (Rentenniveau 47,8%) eine Bruttorente von 1007 Euro. Nach Abzug der Kranken- und Pflegeversicherung bleiben noch 900 Euro vor dem Abzug der Steuern. Läge das Rentenniveau heute noch bei 53%, kämen ca. 1000 Euro vor Steuer heraus. Wäre das Rentenniveau heute schon bei 43%, wären es allerdings nur noch ca. 800 Euro vor Steuern. Davon müssen die ständig steigenden Mieten bezahlt werden...

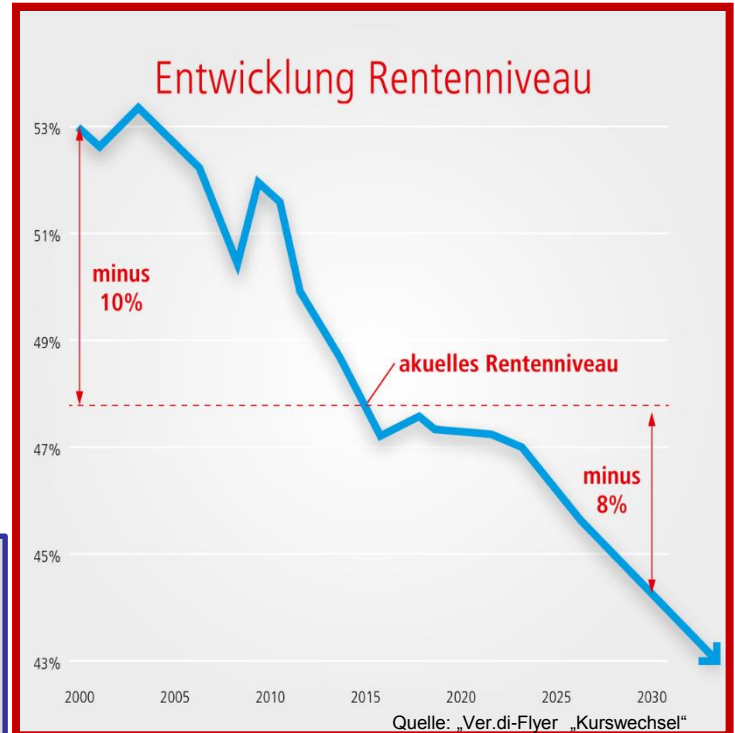
Wir sind es unseren Kindern schuldig dafür zu kämpfen, die Fehler der vergangenen Jahre zu korrigieren.

Die Rechnung, sich auf die dritte Säule der Alterssicherung (Eigenvorsorge) zu stützen, geht nicht auf. Zum einen können sich viele den „Luxus“ einer Riester-Rente nicht leisten, zum anderen schließen die Riester- und Rürup-Renten nicht wie erhofft die Lücken. Wären diese Beiträge in den vergangenen 10 Jahren in die gesetzliche Rente geflossen, sähe die Bilanz höchstwahrscheinlich besser aus. Ein niedriger Beitrag hilft am Ende Keiner, wenn FRAU später von der Rente nicht leben kann.

Seit 100 Jahren fordern Frauen gleichen Lohn für gleiche Arbeit. Ein trauriger Zustand, dass dies immer noch keine Selbstverständlichkeit ist!

77 Tage

müssen Frauen mehr arbeiten, um auf das Durchschnittsgehalt von Männern zu kommen. Frauen verdienen im Durchschnitt **immer noch 21% weniger**. Am **18. März**, dem **Equal Pay Day**, machen verschiedene Organisationen, darunter auch **ver.di**, mit Aktionen auf diese Ungleichheit aufmerksam.



Die Fakten sind klar:

Kommentar von JANINE HENDRIKS

Nach dem Arbeitsleben werden die meisten mit weit weniger als der Hälfte an Geld auskommen müssen, denn bei den Rentenniveauezahlen von „45%“ oder „43%“ sind noch keine Abzüge berücksichtigt. Das sogenannte Rentenniveau **muss** meiner Ansicht nach wieder auf **mindestens 50%** angehoben werden. Für uns, aber auch für die zukünftigen Generationen, lohnt es sich für eine Rente zu kämpfen von der man in Würde leben kann. Es ist an der Zeit, wie in den 1960iger Jahren, generationsübergreifend für die Rente auf die Straße zu gehen.

Wir, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind unsere eigene Lobby – nutzen wir sie!

Frauen in verdi.: Ethel Runge aus Augsburg

Interview von HEIKE SCHMITT:

Wann und wie bist du zur Gewerkschaft gekommen ?

Zur Gewerkschaft bin ich durch meine Mutter und Großmutter gekommen, sie waren schon immer aktiv und ich hab es so zu sagen mit der Muttermilch aufgenommen. Direkt nach meiner Schulzeit bin ich mit 14 in die Fabrik zum Arbeiten gegangen. Es war eine Feinspinnerei und als die sechs Wochen Probezeit um waren, bin ich in die Textilgewerkschaft eingetreten. Mein Berufswunsch zu der Zeit war ins Hotelfach zu gehen, doch man durfte damals erst mit 16 dort arbeiten. So habe ich drei Jahre in der Fabrik gearbeitet, war danach für vier Monate in einem Haushalt tätig und habe im Anschluss als Küchenhilfe beim Gleisbau-Zug-II angefangen. Zu dieser Zeit habe ich mich in die Eisenbahnergewerkschaft umschreiben lassen.

Nachdem ich meinen Mann kennen gelernt und geheiratet habe, passten die Arbeitszeiten nicht mehr, ich war zu viel weg. Aus diesem Grund hab ich in einer Buchdruckerei angefangen. Zuerst als Hilfsarbeiterin und mit 26 dann als Industriebuchbinderin. Zu der Zeit wechselte ich zur Gewerkschaft *Druck und Papier*. Bei der bin ich heute noch, nur jetzt sind wir ja alle bei verdi.

Wie hast du Gewerkschaft in deiner Arbeitswelt gelebt?

Es war 1970/71, damals fing meine Mutter, nach der Schließung der Spinnerei in der sie früher tätig war, ebenfalls als Hilfskraft in der Buchbinderei an.

Zusammen mit ihr gründete ich in der Buchbinderei Klötz einen Betriebsrat.

Diese Betriebsratsarbeit habe ich bis 2003 gemacht, fast bis zu meinem Renteneintritt 2005. Ich wollt nie nur zahlendes Mitglied sein, sondern auch immer was bewegen, so war ich eine Zeit lang im Ortsvorstand bei *Druck und Papier*, war da die Obfrau, in der Tarifkommission in Augsburg. Nach der Ver.di-Gründung engagierte ich mich beim DGB im Bezirksfrauenrat für die Frauen. Seit 2..Jahren bin ich im Arbeitskreis für den 8. März dabei. Ja und da mache ich immer noch mit - auch als Rentnerin.



Du warst all die Jahre vor deinem Rentenbeginn vollerwerbstätig, wie lässt es sich jetzt mit deiner Rente leben?

Nun ja ich musste aus gesundheitlich Gründen früher aufhören, ich konnte wirklich nicht mehr. Nun habe einen lebenslangen Abzug, das merke ich natürlich schon. Aber ich möchte

keinen Tag von den 11 Jahre missen, die ich jetzt schon zuhause bin.

Ethel was bedeutet dir die Gewerkschaft heute, wo du Rentnerin bist?

Ich würde nie aus der Gewerkschaft austreten, das widerspricht meinem Naturell. Auch wenn ich nichts mehr in die Betriebe geben kann, so bin ich noch gerne bei den 8. März-Frauen dabei. Alles andere habe ich abgeben.

Das Seniorenprogramm von verdi passt für mich aus gesundheitlichen Gründen nicht. Bei den IG-Metall-Senioren nehme ich mit meiner Freundin (sie ist schon ihr Leben lang in dieser Gewerkschaft) zusammen aktiv teil.

Wie sieht es mit der Zukunft aus?

Es ist schade, dass die Gewerkschaft nicht mehr soviel Macht hat wie früher. Die Gewerkschaften müssten mehr Mitglieder haben um die Forderungen durchzusetzen zu können. Außerdem haben die Arbeitgeber meiner Meinung nach kein soziales Gewissen mehr. Früher hat sich ein Chef geniert, wenn er jemanden entlassen hat und heute steigen die Aktien und er freut sich. Ich kann nur hoffen, dass die Leute aufwachen und sich solidarisieren. Denn ein Streichholz kann ich brechen aber zehn nicht mehr so leicht. Mehr Rückgrat bei den Gewerkschaftlern, denn wenn gestreikt wird sollen auch wirklich alle streiken. Das wünsch ich mir für die Zukunft.

Danke , Ethel für das Interview und dir weiterhin eine entspannte Zeit.

Auch in diesem Jahr findet eine Veranstaltung der DGB-Frauen zum Internationalen Frauentag statt.

Sie beginnt am Mittwoch, dem 8. März 2017, um 19:00 Uhr im abraxas,

Sommestr. 30 in Augsburg unter dem Motto:

„Lieber gleich berechtigt als später“

Neben Kabarett und Musik von Helga S. hält die

neue DGB-Regiongeschäftsführerin

Schwaben, Silke Klos-Pöllinger, die

frauenpolitische Rede an diesem Abend.



Terminhinweis:

Das nächste Zusammentreffen des Bezirksfrauenrates ist am Dienstag, den 21. März 2017.

Alle interessierten verdi-Frauen sind herzlich eingeladen. Wir freuen uns über jede Aktive!